

---

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882\_83

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX/218.4-2,1883

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/)

**Abschnitt:** Mißerfolge des Wollregimes.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/113/LOG\\_0043/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/113/LOG_0043/)

scheinen. So wurde das Leinengewebe zum heiligen Gewand, damit aber erst recht die ausschließliche Wollkleidung zum Profangewand. Denn so gut es nun für Sünde galt, den zum rituellen Gegenstand gewordenen Leichnam in Wolle zu begraben, so sicher galt es für Sünde, bei seinen Profanbeschäftigungen seinen Leib in das nur zu rituellen Zwecken zugelassene Leinengewebe zu hüllen.

### Mißerfolge des Wollregimes.

Wer alle meine Publikationen gelesen hat, weiß recht gut, daß ich niemals behauptet habe, das Wollregime sei ein Universalheilmittel, und niemals behauptet, dasselbe schütze gegen alle Krankheiten. Da immer wieder das Gegentheil ausgestreut wird, so will ich auf Grund der nunmehrigen Erfahrungen kurz auch zeigen, was das Wollregime nicht leistet.

Zunächst in der Richtung der Krankheitsverhinderung gilt folgendes:

Wenn ein kranker Mensch das Wollregime annimmt, so ist er damit noch nicht sofort wetter-, seuchen- und affektfest, sondern erst dann, wenn ihn die Wolle geheilt hat. Wo sie diese Heilung nicht vollbringt, erhöht sie allerdings die Widerstandsfähigkeit gegen die genannten Schädlichkeiten ganz entschieden, aber von vollständiger Widerstandsfähigkeit ist absolut keine Rede. Ist die Heilung perfekt, dann tritt — und das wird durch keine bisherigen Erfahrungen umgestoßen — eine Wetterfestigkeit ein, welche genau so groß ist wie die des Thiers, nicht mehr und nicht weniger.

Bei der Seuchenfestigkeit habe ich stets die Einschränkung gemacht, daß das Wort nicht für alle Seuchen in gleichem Maße gilt, daß hauptsächlich die sogenannten abdominalen Seuchen (Cholera, Typhus, Ruhr) beim Wollenen keine Stätte mehr finden dürften, daß aber gegenüber den seuchenhaften Hautkrankheiten zunächst nur von verminderter Ansteckungsfähigkeit gesprochen werden dürfe, und behielt mir über chronische Seuchen, wie z. B. Syphilis, jedes Urtheil vor.

Dieser mein ursprünglicher Standpunkt ist bis heute noch nicht verrückt worden, und zwar weder nach der positiven, noch nach der negativen Seite. Es giebt und wird immer geben gewisse Krankheiten, vor denen das Wollregime nicht schützt, so weiß ich, daß Wollene an Herzschlag sterben können, daß sie die in ihren Ursachen noch völlig dunkle Zuckerharnruhr bekommen können, und selbstverständlich verhindert die Wolle weder Erkrankung durch kontinuierlichen Genuß verdorbener Nahrungsmittel, noch Erkrankung durch Inhalation giftiger Dämpfe, also mit einem Wort; die Krankheiten durch Fremdvergiftung sind nicht ausgeschlossen. Sie schützt nur gegen die aus Selbstvergiftung entspringenden Uebelstände.

In Bezug auf die Heilkraft des Wollregimes kann ich die bisherigen Erfahrungen dahin resumiren:

1) verfährt die Wollkur, wie alle konstitutionellen Kurmethoden: die Heilung verläuft, wo es sich um Entfernung von Krankheitsstoffen aus dem Körper handelt, unter kritischen, unter dem Bild einer akuten Krankheit verlaufenden Erscheinungen, und wie bei andern konstitutionellen Kurmethoden kommen Fälle vor, in welchen die Krisis so stark wird, daß sie den Patienten umbringt. Derartige Fälle sind mir jetzt zwei bekannt geworden, der eine von einem Arzt, der in der Wolle Heilung suchte, der andere von einem Lehrer, welcher unglücklicherweise noch kurz vor Ausbruch der Krisis einen öffentlichen Vortrag zu Gunsten des Wollregimes gehalten hatte und jetzt gestorben ist.

2) Am leichtesten zugänglich haben sich der Heilung durch das Wollregime die gerade den bisherigen Kuren besonders Widerstand leistenden, rein nervösen Leiden gezeigt; nächst ihnen die Gruppe der katarrhalischen und rheumatischen Krankheiten. Unter den mehr lokalisirten Krankheiten der innern Organe haben sich am zugänglichsten eigentlich die Affektionen der Lunge, incl. der Tuberkulose, erwiesen; hartnäckig dagegen sind Erkrankungen der Leber, manche, aber nicht alle, Nierenaffektionen, (z. B. Zuckerharnruhr widersteht der Wolle, wie letztere auch vor ihr nicht schützt), Krankheiten der Generationsorgane, z. B. vor Bleichsucht schützt sie, aber heilt dieselbe für sich allein nicht, sondern macht sie nur heilungsfähiger; endlich hat sich noch ein Organ als hartnäckig gegen die Wolle erwiesen, und zwar die Mandeln. Das ist z. B. der Haken, den es bei mir mit der Erlangung perpetuirlicher gleichmäßiger Gesundheit hat, was mir erst diesen Winter vollständig klar geworden ist, und hierüber will ich etwas ausführlicher sprechen.

Wie es gewisse, in regelmäßigen Zeiträumen sich wiederholende d. h. cyclische natürliche Körpervorgänge giebt, z. B. die weibliche Regel, der periodische Wandertrieb der Vögel, so giebt es auch cyclische Krankheiten, d. h. solche, die ohne äußere Veranlassung mehr oder weniger regelmäßig zu bestimmten Zeiten wiederkehren und sich auch dadurch auszeichnen, daß die Disposition dazu sich von den Eltern auf die Kinder vererbt. Die charakteristischste derartige Erkrankung ist die Mandelentzündung, wie in allen Handbüchern nachgelesen werden kann. Nun: die Disposition dazu habe ich von meiner Frau Mutter geerbt und von mir haben sie zwei meiner Kinder bekommen. In der Regel tritt diese ererbte Disposition erst mit der Pubertät in Erscheinung, so war es bei mir und bei meinen zwei Kindern.

Ich selbst hatte von der Pubertätszeit an jeden Winter meine akut verlaufende Mandel- oder Halsentzündung. Seit ich in der Wolle bin, hat die Affektion nie mehr den Charakter einer Entzündung, sondern verläuft bloß als katarrhalische Affektion. Ich schrieb diese in meinen früheren Publikationen theils der unvollständigen Durchführung des Regimes, theils äußeren Schädlichkeiten, wie Stadtluft zc. zu (siehe voriger Jahrgang des Monatsblattes), und war natürlich sehr gespannt darauf, wie sich die Sache in diesem Winter machen werde,

nachdem ich mein Regime vollständig durchgeführt habe. Die Sache hat sich nun trotzdem wieder eingestellt und zwar zur gleichen Zeit, ohne nachweisbare Veranlassung, so daß ich sie jetzt als einen Rest jener anererbten Disposition zu cyklisch sich wiederholender Mandelentzündung ansehe. Die Sache ist diesen Winter so mild, wie noch nie, hat mich z. B. nicht verhindert, im Februar in Dresden von etwa 2 Uhr Mittags bis 4 Uhr Morgens mit Unterbrechung einer einzigen Stunde, also 13 Stunden lang zu sprechen, und andern Tags mit ungeschwächter Stimmkraft das gleiche von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu thun, und im Eisenbahnwagen Morgens um 2 Uhr die Diskussion wieder aufzunehmen bis 7 Uhr.

Vorige Woche war ich 1) wegen eines Vortrags in Zürich am Montag im Gespräch von 5 Uhr abends bis 1 $\frac{1}{2}$  Uhr früh, 2) am Donnerstag wegen eines Vortrags in Leipzig im Gespräch von 8 Uhr früh bis 3 $\frac{1}{2}$  Uhr früh mit Unterbrechung von nur 2 $\frac{1}{2}$  Stunden, 3) am Freitag wegen eines Vortrags in Zittau im Gespräche wieder von 8 Uhr früh bis 3 Uhr früh ohne Unterbrechung. Meine Stimme war in dieser Zeit stets belegt und theilweise wirklich heiser, allein überdauerte ohne Schaden diese ungewöhnliche Anstrengung, zu der noch kam, daß ich in den 6 Tagen (von Montag bis Samstag) zusammen nur 25 Stunden schlief.

Bei meinen 2 Kindern begann die Sache gleichfalls mit der Pubertät, äußerte sich bei dem einen in Form von Mandel- und Rachenaffectio, die fieberhaft einsetzten, um nach kurzem in fieberlose chronische Heiserkeit überzugehen; bei dem andern verläuft die Sache von Anfang an, so wie bei mir jetzt, fieberlos. Das Seitenstück dazu bildet, daß ein drittes meiner Kinder, das ebenfalls schon längst erwachsen ist, diese Erscheinungen in der Jugend gehabt und seit einigen Jahren verloren hat, denn durch das letztere ist erwiesen, daß es sich bei uns drei andern nicht um einen Fehler in der richtigen Lebensweise handelt, also auch nicht um etwas, was durch ein bestimmtes Regime verhindert und geheilt werden kann. Das liegt zu tief in der Natur.

### Kleinere Mittheilungen.

„Randglossen eines relativ Gesunden“ betitelt sich ein mir zur Aeußerung eingesandter Artikel im „Sammler“ (Belletristische Beilage zur Augsburger Abendzeitung), der die Gesundheitsregeln des bekannten Naturarztes Rickli in Veldes am See gleichen Namens in Krain meinem Wollregime entgegenstellt, als bestehe ein himmelweiter Unterschied zwischen beiden. Es beweist dies nur, wie oberflächlich solche Reporter urtheilen. Rickli's Vorbild ist der halbnackt gehende und fast immer im Freien lebende Zigeuner, mit dessen Gesundheit allerdings sich der in 3—4 facher Kleiderschale steckende Stubenhocker nicht messen kann. Rickli urtheilt nun ganz richtig, daß unsere Bekleidung und unser Stubenhocken die Ursachen des Siechthums seien, geht deshalb mit seinen Anhängern halbnackt und womöglich immer im Freien, nimmt Sonnen- und Luftbäder zc.

Ich stimme nun in sofern mit ihm vollkommen überein, als ich Schlafen bei offenem Fenster und möglichste Ventilation der Wohnräume